Ist Integration gut und Separation schlecht?

Es hat lange gedauert, bis endlich jemand den Mut aufbringt, das Konzept einer «Schule für alle», die jede Art behinderter Schüler in sich aufnehmen soll, auf seine Tauglichkeit hin zu überprüfen (NZZ 22. 1. 09). Riccardo Bonfranchi, unmittelbar mit der Situation geistig behinderter Kinder im Schulalter konfrontiert, macht schlicht darauf aufmerksam, dass die Idee – oder besser gesagt: die Ideologie – reichlich weit von der Wirklichkeit der gegenwärtigen Verhältnisse entfernt ist.

Seit mehr als dreissig Jahren existiert die Forderung nach bedingungsloser Integration Behinderter in der Primarschule. Was bis jetzt daraus resultierte, sind tatsächlich nur Lösungsansätze, aber eine ganze Menge negativer Erfahrungen. Die eifrigen Befürworter einer Total-Integration gehen von einem Denkmodell in Schieflage aus. Für sie ist Integration gut und Separation schlecht. Sie merken nicht einmal, dass Integration und Separation sich gegenseitig bedingen und aufeinander angewiesen sind. Was ist denn Einzelförderung anderes als zeitweilige und sich oft unzumutbar häufende Separation von der Schulklasse? Hoffnungslos überforderte Kinder fühlen sich in einer Sonderklasse und Sonderschule sehr wohl und integriert, wenn sie dort angemessen gefördert werden und Erfolgserlebnisse haben. Dass dies in der Regelschule besser gelinge, mag der Wunsch von Eltern sein, die in Verkennung der wahren Situation nur zu gerne den Schalmeientönen der Integrationsbefürworter folgen.

Die gegenwärtige Entwicklung in der Heilpädagogik ist jedoch nur schwer rückgängig zu machen, weil an den Heilpädagogischen Hochschulen das Gewicht nicht mehr auf Erziehung in der Gruppe und auf Methodik des Klassenunterrichts, sondern auf therapeutische Einzelförderung gelegt wird. Das führt zu einer Negativauslese, indem sich nur zu gerne Leute für diese Ausbildung melden, welche sich auf individuelle Fördermassnahmen ausrichten, weil sie sich dem anspruchsvollen Klassenunterricht nicht gewachsen fühlen. So haben wir am Ende keine tüchtigen Lehrkräfte mehr, welche an Sonderklassen unterrichten, und die Integrationsbefürworter haben ein Argument mehr, um ihre einseitige Doktrin erfolglos weiter zu pflegen.

Peter Schmid (Frauenfeld)

NZZ, 3.2.09